

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

292 (12.12.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1062712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1062712)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

In, erate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 292.

Mittwoch, den 12. Dezember 1888.

14. Jahrgang.

Ueber den Marine-Stat.

(Fortsetzung und Schluß.)

2. Sind für eine Seemacht zweiten Ranges heutzutage Panzerschiffe notwendig?

Auf die erste Frage haben Bundesrath und Reichstag die Antwort schon vor 21 Jahren für den norddeutschen Bund klar und eindeutig gegeben, als sie den Flottenplan vom Jahre 1867 gutheißten; sie haben diese Antwort vor 15 Jahren für das Reich durch Genehmigung des Planes vom Jahre 1873 wiederholt und bestätigt. Seitdem ist allerdings mehrmals an dieser Festsetzung zu rütteln versucht worden, aber so oft das offen ausgesprochen wurde, sind stets die nationalen Parteien dafür eingetreten, daß der Flotte die Stärke, welche derzeit zum Schutz des Reichs und seiner Interessen festgesetzt worden sei, erhalten werden müsse.

Ganz in diesem Sinne hat auch Herr v. Bennigsen sich in der neulichen Verhandlung geäußert und damit gleichzeitig das Bedenken des Herrn v. Suene widerlegt, daß es scheint, als ob man von dem früheren Grundsatze der Vertheidigung der Küste abgehen wolle. Nur darf man nicht Vertheidigung der Küste mit Vertheidigung der Häfen verwechseln, sondern muß sie in dem weiten, obigen Sinne auffassen.

Hierfür ist endlich die höchste Verwaltungs-Autorität im Reich, der Kaiser Reichskanzler, eingetreten, indem er vor vier Jahren im Reichstage erklärte, ihm scheine eine Flotte wie die französische für Deutschland nicht angezeigt, aber auf die Höhe müsse sie gebracht werden, daß sie beispielsweise Rußland gegenüber die See zu halten imstande sei.

Ein Mehreres ist, soweit bekannt, auch nie von irgend einer Seite beabsichtigt gewesen, mehr ist auch niemals weder mündlich noch in der Presse von irgend einer Stelle, die Beachtung verdient, gefordert worden. Wenn in diesem Frühjahr ein ehemaliger Höherer Seeführer in einem Vortrage geäußert hat, in der „Köln. Ztg.“ sei es für erforderlich erklärt worden, daß unsere Seemacht zu einer solchen ersten Ranges erhoben werde, so ist dies thätlich unrichtig, denn der betreffende Aufsatz nimmt ausdrücklich auf den Flottenröndungsplan vom Jahre 1873, also auf eine Flotte zweiten Ranges, Bezug, und sagt überdies, daß das Erforderliche ohne einen großen Mehraufwand an Mitteln würde beschafft werden können.

Daß das deutsche Reich eine Seemacht zweiten Ranges bleiben solle, ist hiernach als die übereinstimmende Ansicht aller maßgebenden Faktoren anzunehmen; daß für eine solche Flotte aber Panzerschiffe unentbehrlich sind, um an der heimischen Küste einem Feinde gegenüber die See zu halten oder einen überlegenen Feind wenigstens am Blockiren und an der Ausführung von Landungen zu hindern, darüber herrscht unter den maßgebenden Sachverständigen nur eine Stimme, welche durch bewiesen wird, daß alle Flotten der Welt beständig die Zahl ihrer Panzerschiffe vermehren oder die veralteten durch zeitgemäße ersetzen. Die Entscheidung im Kriege liegt im Uebersicht und die Entscheidung im Seegefecht wird bei sonst gleichen Umständen immer die Stärke der Schiffe geben. Das Wort des ersten Napoleon: „Der Himmel kämpft für die großen Bataillone“ hat für den See-Krieg ebenso Gültigkeit wie für den Landkrieg. Wie selbst in der größten Zeit der englischen und in der traurigsten Zeit der französischen Flotte eine englische Fregatte niemals einem französischen Linienschiffe gewachsen war, ebensowenig kann jetzt ein ungepanzertes Schiff im Kampfe mit einem zeitgemäßen Panzerschiffe auf Erfolg rechnen.

Wer unsere Flotte auf dem Stande einer solchen zweiten Ranges erhalten oder richtiger: sie auf diesen jetzt schon thätlich eingebüßten Stand wieder emporheben will, wird demnach auch dem Erlaß der fehlenden und unbrauchbaren Panzerschiffe durch neue und mithin dem Bau der beantragten vier Panzerschiffe zustimmen müssen, da bereits deren fünf zu ergeben sind, nämlich „Kronprinz“, „Friedrich Karl“, „Großer Kurfürst“, „Hausa“ und „Prinz Adalbert“.

Daß diese und die beantragten Schiffe und Fahrzeuge bald gebaut werden, ist im militärischen Interesse geboten; daß sie schnell gebaut werden, empfiehlt sich vom finanziellen Standpunkte aus, denn „wer schnell baut, der baut billig“ ist ein alter Erfahrungssatz. Voraussetzlich wird dann auch den kaiserlichen Werften, die bisher im Verhältnis zu den auf sie verwandten großen Kapitalen nur in einem sehr geringen Umfange zu Neubauten herangezogen worden sind, Gelegenheit gegeben werden, ihre Leistungsfähigkeit in größerem Maßstabe zu zeigen. Die alte Annahme, daß auf Staatswerften immer langsamer gebaut werde als auf Privatwerften, trifft bei einem umsichtigen, nachdrücklichen und ungehinderten Betriebe nicht mehr zu, wie die vielgeschmähten englischen Kriegswerfte neuerdings bei dem Panzerschiffe „Trafalgar“ und anderen zeigen.

Wie vorstehend nachgewiesen, handelt es sich bei den beantragten Neubauten nur um den Erlaß fehlender oder unbrauchbarer Schiffe, eine organisatorische Umgestaltung unserer Marine-Einrichtungen ist dadurch keineswegs bedingt; es steht dem nichts entgegen, daß die Neubauten sich glatt in den Rahmen der bestehenden Flotte einfügen. Von einer organisatorischen Aenderung auf diesem Gebiete hat sich nichts verlaute; dagegen fällt es auf, daß der schon vor mehreren Monaten als bevorstehend angekündigten organisatorischen Veränderungen in dem Oberkommando und der Verwaltung der Marine keine Erwähnung in dem Etat geschieht.

Die Folgen einer Bewilligung der beantragten Neubauten werden naturgemäß noch festgestellt und erwogen werden müssen, z. B. die Kosten der Ausrüstung und Ausrüstung, etwaige Personalvermehrung und Einwirkung auf die Werften u. s. w. Wenn aber die Marineverwaltung sich dann nicht noch weitere Ziele gestellt haben sollte, was unwahrscheinlich ist und worüber sie jedenfalls in der Budget-Kommission Aufklärung geben würde, so braucht mit der Bewilligung der fraglichen Neubauten nicht notwendig eine erhebliche Steigerung des Etats verbunden zu sein, sofern man die seit 1879—80 an der

Instandhaltung der Flotte ersparten 66,8 Millionen Mark mit in Rechnung zieht.

Im Anschluß hieran und mit Bezug auf die Aufstellung des Marine-Stats muß auf einen Umstand hingewiesen werden, der schon seit langem auf die militärische Leistungsfähigkeit unserer Flotte ungünstig einwirkt.

Der Vertreter der Marineverwaltung wies in seinem am Schluß der ersten Etatsberathung gesprochenen Worten darauf hin, daß der Personalbedarf der Marine nicht bloß für die Schiffe, sondern auch für „eine Menge Stellen am Lande“ zugenommen habe und daß dieser Personalbedarf „für Stellen am Lande, für Neuschaffung von Marinetheilen, für neue Behörden“, daß das Alles die stetige Vermehrung bedinge. Unter diesen Behörden und Marinetheilen befinden sich einige, welche der eigentlichen Flotte, sowie sie den Flottenröndungsplänen von 1867 und 1873 entspricht, angehören, andere aber sind durch Hinzufügung neuer Aufgaben zu denen der Marine, durch Uebernahme neuer Wirkungskreise in den Bereich der Marineverwaltung hinzugekommen.

In den Jahren 1883—87 z. B. sind den amtlichen Ranglisten nach nicht weniger als 42 neue Behörden und Marinetheile bzw. Theile von solchen neu geschaffenen oder durch Umänderung bestehender neu gebildet worden, abgesehen von einigen bald wieder aufgelösten Organisationen. Dadurch und im Besonderen durch das Schaffen neuer Zwischen-Instanzen hat das Schreibwesen gewaltig zugenommen, namentlich aber sind bedeutende Personalvermehrungen und große sachliche Ausgaben dadurch entstanden, daß die Vertheidigung der Elbe- und Weser-Mündungen aus der Hand der Armeeverwaltung in die der Marineverwaltung übergegangen und der Geschäftskreis der letzteren dadurch um ein neues, umfangreiches Gebiet, welches nicht in dem Bereich der eigentlichen Flotte liegt, erweitert worden ist.

Dasselbe gilt für andere, dem Marine-Stat schon früher hinzugefügte Posten, besonders solche, die der Schiffsahrt im Allgemeinen, vorwiegend also der Handelschiffsahrt dienen, wie z. B. die Seewarte, die Beleuchtung des Adlergrundes u. A. m. Erstere, welche im Etat für sich aufgeführt ist, hat bis jetzt rund 3,4 Millionen Mark Ausgaben verursacht und kostet jährlich fast eine weitere Viertelmillion; die anderen, meist nicht spezialisirten, erfordern weit höhere Beträge. Dadurch ist der Marine-Stat bedeutend eingeschmolten und die kriegerische Leistungsfähigkeit der Flotte hat dadurch nicht gewonnen, sie hat vielmehr darunter gelitten, wie die Denkschrift besagt. Bewertet zu werden verdient dabei, daß beispielsweise große Mehrausgaben für die neuen Organisationen an der Wesermündung in die Zeit fallen, wo die Marineverwaltung Anstand nahm, den von ihr selbst als notwendig erklärten Gelbbetrag für die Instandhaltung der Flotte zu beantragen.

Hierdurch ist auch in der letzten Zeit der Marine-Stat von Jahr zu Jahr gewachsen, obgleich für das schwimmende Material unzureichende Beträge aufgewandt wurden; die Ursachen werden aber nur durch eine genaue Durchsicht des Etats erkennlich. Die wenigen, welche sich dieser Mühe unterziehen, ausgenommen, bemerkt man nur das stetige Zunehmen der Ausgaben und zwar naturgemäß mit steigendem Bedenken darüber, daß die Marine, unter der man all-gemein ausschließlich die Kriegsstotte versteht, immer neue Millionen beansprucht. Dies kann der Kriegsstotte nur zum Nachtheil gereichen.

Um das wahre Verhältniß klarzustellen, empfiehlt es sich, im Marine-Stat alle diejenigen Ausgaben, welche nicht unmittelbar der Kriegsstotte zu gute kommen, gesondert ersichtlich zu machen, wie dies bezüglich der Stewarte von vornherein geschehen ist.

Der Marine-Stat bietet noch zu einer Reihe von einzelnen Bemerkungen Anlaß, und bei sorgfältiger Prüfung dürften sich noch mehrere Punkte finden, wie z. B. die Ausbildung der Schiffszungen und der vierjährig-Freiwilligen und namentlich der Werftbetrieb, bei denen vielleicht nicht unerhebliche Ersparnisse ohne Schädigung der Interessen der Kriegsstotte zu ermöglchen wären. Aber bei den großen Forderungen, welche die Marine-Verwaltung jetzt zur Hebung der kriegerischen Werthe der Flotte gestellt hat, darf man vertrauen, daß sie alle Maßnahmen treffen wird, welche dazu beitragen können, um unter Festhaltung dieses obersten Zwecks dem vorzubeugen, daß der Marine-Stat eine Höhe erreicht, welcher die Vertreter der Nation ihre Zustimmung zu geben beabsichtigen müssen. (R. Z.)

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Dezember. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Mittag den Kommandeur des 1. Garde-Regiments z. F. Oberst von Plessen, welcher die Ehre hatte, Allerhöchstdemselben das Modell eines neuen Infanterie-Offizier-Seitengewehrs vorzulegen. Die beabsichtigte Spazierfahrt gab Se. Majestät der Kaiser der ungünstigen Witterung wegen auf und verblieb während der Nachmittagsstunden in seinem Arbeitszimmer. Gegen halb 6 Uhr begaben sich Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin nach dem Palais Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, um an der engeren Familientafel Theil zu nehmen. Während der Abendstunden arbeitete der Kaiser allein. Am heutigen Vormittage gewährte Se. Maj. der Kaiser dem Porträtmaler Wimmer eine Audienz und nahm die regelmäßigen Vorträge entgegen.

Nach Berichten aus Friedrichsruh sind, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, Befinden und Arbeitskraft des Fürsten Bismarck fortwährend vorzüglich, trotzdem, daß gerade jetzt an die Thätigkeit des Fürsten hohe Ansprüche gestellt sind.

Die „Mindener Zeitung“ hatte es in scharfer Weise getadelt, daß bei der Durchfahrt der Kaiserin Friedrich durch Minden auf ihrer Reise nach England sich in dem dichtgedrängten Publikum am Bahahofe kein Offizier der Garnison habe blicken lassen, während es sonst bei allen möglichen Gelegenheiten auf dem Perron von Uniformen wimmelte. Der kommandirende General des VII. Armeekorps, General v. Albedyll, hatte wegen dieses Artikels bei der

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf. für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Saatsanwaltschaft in Bielefeld Strafantrag wegen Beleidigung der Offiziere gestellt, wurde jedoch mit derselben abgewiesen.

Der Reichstag wird bereits Ende dieser Woche seine Ferien antreten. Nach der „N.-Z.“ soll u. A. vorher noch das Genossenschaftsgesetz in erster Lesung und der Handelsvertrag mit der Schweiz vollständig erledigt werden. Ob der Klaverantrag des Zentrums vor der Vertagung noch zur Verhandlung kommt, steht dahin. Bei dem engen Zusammenhange dieses Antrages mit dem Kolonialfragen ist dieser Berathung mit besonderem Interesse entgegenzusehen. Es scheint aber fast, als ob eben wegen jenes Zusammenhanges der Eifer des Zentrums für diese Sache bereits etwas erkaltet wäre. Die Kommission für die Altersversicherungsvorlage wird ihre Arbeiten erst nach Neujahr beginnen.

Der Antrag Windthorst bezüglich der Klaverfrage kommt nicht am Mittwoch, sondern an einem späteren Tage, wie es heißt, aber noch vor Weihnachten zur Berathung.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Es ist nicht zu bezweifeln, daß eine Selbstbewilligung anlässlich der ostafrikanischen Vorgänge verlangt wird. In welcher Art, das steht noch dahin.

Die preussischen Bahnbeamten erhalten vom 1. April ab neue Uniformen, und zwar werden dieselben von bläulichem Tuch angefertigt werden. Als Grund dieser Aenderung in der Bekleidung wird angegeben, daß die jetzige „unpraktisch“ sei und namentlich zur Verwechslung mit der Militäruniform Anlaß gegeben habe. Die Aenderung soll sich zunächst auf die Schaffner und die Zugführer beziehen; späterhin soll eine Bekleidungsbestimmung auch für die höhern Bahnbeamten in Kraft treten.

In der neuen Branntweinstatistik, welche von jetzt alljährlich aufgestellt werden soll, befindet sich die neue Bestimmung, daß die Statistik sich fortan auch zu erstrecken hat auf die Angabe der Hauptsorten von Trinkenbranntwein, welche verabreicht werden, deren Beschaffenheit und Preise, und zwar sowohl die Preise bei Abgabe von den Brennereien wie bei Kleinverkauf und Ausschank. Die Kleinverkaufs- und Ausschankpreise sollen für Stadt und Land getrennt angegeben werden, falls hierbei nennenswerthe Unterschiede vorkommen.

Unter dem 7. September d. J. (Nr. 627) hat das Reichs-Versicherungsausschuss ausgesprochen, daß der § 79 Absatz I des Unfallversicherungsgesetzes auch dann Anwendung findet, wenn die Tiefbau-Berufsgenossenschaft oder eine Baugewerks-Berufsgenossenschaft Unfallverhütungsvorschriften für die Bauarbeiten derjenigen Unternehmer, welche nicht Mitglieder der Genossenschaft sind, aber in dem Bezirk derselben Bauarbeiten ausführen (Baunfallversicherungsgesetz §§ 44 Ziffer I und 48), erlassen bzw. die für die Berufsgenossenschaft erlassenen Unfallverhütungsvorschriften auf diese Unternehmer ausdehnen will. Es sind mithin die Arbeitervertreter der Berufsgenossenschaft (Unfallversicherungsgesetz § 41) zu der Berathung und Beschlußfassung der Vorstände über die in Rede stehenden Unfallverhütungsvorschriften zuzuziehen. (Vergleiche das Rundschreiben an die Vorstände der Berufsgenossenschaften, betreffend das bei dem Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften zu beobachtende Verfahren, vom 27. April 1887, „Amtliche Nachrichten des R.-B.-A.“ von 1887 Seite 145 und 146.)

Für die Ausübung der Jagd auf eigenem Grundstücke hat das Reichsgericht ein wichtiges Erkenntniß gefällt. Aus den Entscheidungsgründen desselben wird Nachstehendes mitgetheilt: Die Jagdausübung eines Grundeigentümers auf seinem dauernd und vollständig eingetribigten Grundstücke ist keine berechtigte im Sinne des § 292 des Reichsstrafgesetzbuches, solange nicht vorher eine Entscheidung des Landraths über diese Eigenschaft des Grundstücks erfolgt war. So lange nicht der Eigentümer eine Anerkennung des zuständigen Landraths erwirkt hat, muß er sich gefallen lassen, daß sein Grundstück zum allgemeinen Jagdgebiete hinzugezogen werde und dasselbe scheidet erst durch die Entscheidung aus dem Jagdgebiete der Gemeinde aus. Wenn dagegen geltend gemacht wird, die Frage des Rechtes zur eigenen Ausübung des dem Grundeigentümer zustehenden Jagdrechts sei der richterlichen Prüfung nicht entgegen, jedenfalls sei nicht die landrätliche Entscheidung erforderlich, um das Recht wirksam werden zu lassen, so ist dem nicht beizutreten, denn nach § 2 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 ist der Besitzer des Grundes und Bodens zur eigenen Ausübung des Jagdrechts nur befugt: „b. auf den bauern und vollständig zu erachten, der Landrath“. Durch diese richterliche Entscheidung soll allen Rechtsfreiheiten über das Vorhandensein der Bestimmung in § 26 a. a. D. vorgebeugt werden.

Lord Salisbury hatte in einer jüngst in Edinburgh gehaltenen Rede von dem indischen Gelehrten und Vertreter von „Jung-Indien“, Dababhoi Naoroji, welcher 1886 liberaler Kandidat für den Londoner Wahlbezirk Holborn war, aber nicht gewählt wurde, als einem „black man“ (Schwarzen) gesprochen und dabei bemerkt, es würde doch noch lange dauern, ehe ein englischer Wahlbezirk einen Schwarzen zu seinem Vertreter im Parlament wählen würde. Diese etwas unvorsichtige Aeußerung wurde natürlich nach Indien telegraphirt und hat dort, wie aus Bombay gemeldet wird, allgemeine Entrüstung hervorgerufen, welche in der englisch-indischen Presse Widerhall findet.

Rußland und England rüsten sich zu einem erbitterten Kulturkampf in Persien. Die Nachricht von dem zwischen England und Persien kürzlich geschlossenen Vertrag bezüglich der Schiffsahrt auf dem Karun hat in den politischen Kreisen Petersburgs einen peinlichen Eindruck gemacht. Kein Mensch ist sich in Rußland darüber im Unklaren, und die englische Presse verkündet es jubelnd, daß die Zulassung der freien Schiffsahrt auf dem erwähnten Flusse, wiewohl dieselbe der Form nach den Fahrzeugen aller Nationen eingeräumt wurde, in Wirklichkeit die Auslieferung dieses Handelswasserweges an England, somit einen diplomatischen Triumph dieses

Staates in Persien bedeutet. England allein ist in der Lage, die Freigabe des Verkehrs auf dem Karun für seinen Vorteil auszunutzen. Der englische Vertreter in Teheran, Sir H. Drummond Wolff, soll die Abwesenheit des russischen Gesandten, Fürsten Dolgorucki, so geschickt auszunutzen verstanden haben, daß er den russischen Einfluß vollkommen verdrängt. In der That unterliegt es keinem Zweifel, daß der Sovereign den Rubel diesmal aus dem Felde geschlagen hat. In der russischen Handelswelt herrscht über den englisch-persischen Karun-Vertrag eine tiefgehende Erregung. England hat einen bequemeren, sicheren und wenig kostspieligen Weg gewonnen, auf dem es seine Waaren vom persischen Golf bis ins Herz von Persien innerhalb viel kürzerer Frist befördern kann, als die russischen Waaren brauchen, um unter Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten und mit viel beträchtlicheren Kosten an das gleiche Ziel zu gelangen. Es ist dabei ein schwacher Trost, wenn ein Moskauer Blatt darauf hinweist, daß es dem englischen Handelsverkehr wegen der von rüberischen Stämmen bewohnten Berge von Baktiaruk nicht möglich sein werde, den Süden Persiens zu überschreiten, und das demzufolge das Zentrum und der Norden Persiens das unbeschränkte Gebiet des russischen Handels bleiben werden. Dies kann nicht hindern, daß man in Petersburg von dem Vordringen des englischen Handels in Persien empfindliche Nachteile für den russischen Handel besorgt.

Leipzig. Wegen Verbreitung der Zeitschrift „Der Sozialdemokrat“ erhielt der Buchhandlungsgehilfe Held von hier von der Strafammer 4 Monate Gefängnis.

Köln, 6. Dez. (Der Kulturkampf und die katholische Presse.) Herr Paul Majunke, der einstige streitbare Leiter der „Germania“, stimmt in dem „Histor.-politischen Blättern“ folgenden elegischen Klagegesang an: „Um zwei Grad ist das Zentrum schon jetzt geneigt, und in Zentrumskreisen wurde auch mehrfach Klage darüber geführt, daß hier und da die Zahl der Zentrums-Wahlmänner geringer geworden sei. Es ist traurig aber wahr, daß große Zentrumsblätter, die zur Zeit, als der „Kulturkampf“ auf seiner Höhe stand, über 8000 Abonnenten hatten, jetzt kaum noch 2000 besitzen, daß Wochenblätter, die damals über 25000 Abonnenten zählten, jetzt deren kaum noch 3000 haben. Ist keine Stimmung im Volke vorhanden, so nützt auch alle Agitation nicht. Nicht einmal bischöfliche Hirtenbriefe — welche man jetzt wieder mehrfach zu Hilfe rief — haben da auf Erfolg zu rechnen.“

Ausland.

Brüssel. In der „Verl. Post“ lesen wir nachstehenden Artikel: So oft in Belgien eine Arbeiterbewegung entsteht, heißt es in der belgischen Presse, daran sind nicht die so „braven“ belgischen Arbeiter, sondern nur ausländische Wähler schuld. Bei der jetzigen Bewegung geht man noch einen Schritt weiter und schiebt sie dreifach den deutschen Kohlenproduzenten in die Schuhe. Dem Hamburger Korrespondenten wird darüber Folgendes geschrieben: In letzter Zeit hat die deutsche Kohleneinfuhr nach Belgien bedeutend zugenommen, und da die deutschen Kohlen gleichwerthig und billiger sind, so haben sie sich einen großen Theil des belgischen Marktes erobert. Gegenwärtig haben überdies zahlreiche belgische Werke, um sich ihren Vertrieb zu sichern, Lieferungen mit deutschen Werken abgeschlossen. Alles das verdrängt die belgischen Kohlenindustriellen, die jetzt doppelte schwere Verluste erleiden, nicht wenig, und aus Aerger verbreiten sie, daß die Deutschen an dem Arbeitsausstande Theil haben; ja das im Auslande verbreitetste Blatt Belgiens, die „Independance“, läßt sich aus Charleroi berichten, daß die deutschen Kohlenproduzenten nicht vorwurfsfrei dastehen und ihre Agenten die Agitation schüren. Das ist eine elende Erfindung und eine total unberechtigte Verleumdung. Nicht Deutsche haben den Aufstand angezettelt, sondern die Belgier allein. Die traurige Lage der Kohlenarbeiter, die niedrigen Löhne, die Ausbeutung der Weiber und der Kinder, die Nichteingührung der von der Regierung den Arbeitern versprochenen sozialen Reformen, die politische Rechtslosigkeit — Alles das ruft die anhaltende Gährung hervor. Ueberdies werden seit zwei Jahren die meist beispiellos ungebildeten Arbeiter systematisch sozialistisch aufgezogen; ehrsüchtige Führer preisen ihnen Tag für Tag als Rettung: allgemeines Stimmrecht, Herstellung der Republik und Anschluß an Frankreich, Aufhören rother und französischer Fahnen! Darum sind die „braven“ belgischen Arbeiter im Aufstand; die Deutschen haben mit ihnen nichts gemein; überdies ist es mit der Wahrheit nicht weit her, wenn man hört, daß in der letzten Nacht allein in Morlanwelz drei Dynamitattentate verübt worden sind. Auch in der Vorstadt Laeken, in welcher sich das königliche Schloß befindet, sind jetzt alle Aufzüge verboten worden. Die belgischen Grobindustriellen werden am besten thun, nicht Fremde zu verdächtigen, sondern aus eigener Tasche ihren Arbeitern den gebührenden Lohn zu zahlen.

Paris. Der französische Kriegsminister Freycinet hat dieser Tage dem Großfürsten Wladimir eine mit dem Beleggewehr bemannete Kompanie im Feuergefecht vorgestellt; der Großfürst soll überrascht gewesen sein über das Schnellfeuer sowohl, als auch über die bedeutende Trefferszahl auf (vielfache Entfernungen; der Rauch war ganz gering, Rauch zeigte sich so gut wie gar nicht.

Bukarest. Das Ministerium wird demnächst in der Kammer eine außerordentliche Kreditvorlage von mehreren Millionen Francs für Militärzwecke einbringen.

Marine.

Wilhelmshaven, 11. Dez. Der Chef des Stabes des Kommandos der Marinestation der Nordsee, Kapitän zur See Thomien, hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Bremerhaven begeben. — Der Inspektor der II. Marineinspektion, Kontradmiral von Kall, hat sich gestern Nachmittag die im Krantrümpferdienst ausgeübten Mannschaften bei der Kohlenrückgabe am alten Hafentanal in diesem Dienstzweig vorstellen lassen. — Korvetten-Kapitän Koch ist aus Kiel hier eingetroffen und hat das Kommando der II. Werdivision übernommen. — Korvetten-Kapitän Klaus, Kommandant S. M. Panzerschiff „Friedrich der Große“, ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Germania-Werft. Sonnabend Vormittag lief das vierte der für die türkischen Regierung zu bauenden Torpedoboote glücklich vom Stapel.

Die „Danz. Ztg.“ schreibt: Auf der kaiserlichen Werft ist seit kurzer Zeit wieder eine regere Thätigkeit zu bemerken. Das vollständig aus Stahl erbaute neue Torpedoboot ist seiner Vollendung so nahe, daß dasselbe wohl noch vor den Weihnachtsfeiertagen seinem Element übergeben werden wird. Sämmtliche verfügbare Arbeitskräfte werden dann zu dem Bau des neuen Kreuzers „C“ hinzugezogen werden, dessen Vollendung zum Frühjahr 1890 in Aussicht genommen ist. Die in Aussicht stehende Vergrößerung der Marine wird hoffentlich auch in der letzten Zeit sehr eingeschränkter Betrieb der Danziger Marinewerft wieder erweitern. Namentlich soll der Auftrag zum Bau eines zweiten neuen Kreuzers, der ein Schwester-schiff des jetzt auf dem Stapel stehenden Kreuzers „C“ sein wird, für das Frühjahr bestimmt in Aussicht stehen.

Wales.

Wilhelmshaven, 11. Dez. Am Sonnabend beging Herr Schieferdeckermeister August Wachsmuth mit seiner Gattin die Feier der silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Paare, daß es auch noch in Glück und Gesundheit die goldene erleben möge.

Wilhelmshaven. Der Ems-Jade-Kanal wird auf der Strecke zwischen den Schleusen bei Wiefede und bei Uphört wegen vorzunehmender Reparaturarbeiten vom 2. Januar 1889 ab bis auf Weiteres für den Schiffsverkehrs gesperrt.

Bant, 11. Dez. Immer und immer wieder wird der hiesige Verwaltungsbeamte, bezw. Baubeamte durch Eingabe von

Meldungen zur Instandsetzung der fiskalischen Wohnungen unnützer Weise belästigt. Es wird deshalb ausdrücklich betont, daß der Kalkfarbe-Anstrich der Aufenthaltsräume, sowie der Flure 3 Jahre anzuhalten hat; eine frühere Erneuerung desselben ist nur in besonderen Fällen, z. B. im Interesse der Reinlichkeit oder der Gesundheit, zulässig. Ein besserer Farbemastrich und eine mäßige dekorative Ausschmückung des Innern der Haupteingänge ist in besonderen Fällen gestattet, jedoch muß hierbei auf Einfachheit gehalten und jeder Luxus vermieden werden. Eine Tapezierung erhalten für gewöhnlich die Wohnräume der für Unterebeamte bestimmten Wohnungen.

Vant, 10. Dez. Donnerstag, den 13. d. M., findet eine Gemeinderathssitzung in Frau Wm. Brunnmühs Lokal statt. Unter Anderem wird auch die Wahl eines Gemeinde-Vorsitzers auf der Tagesordnung stehen.

Sant-Neudrem. Die seitens des Bürger-Vereins arrangirte musikalisch-theatralische Abendunterhaltung zur Veranstaltung einer Weihnachtsfeier für arme Kinder, war äußerst zahlreich besucht. Die Aufführung des einaktigen Schwanes: „Im Theaterbureau“ gereichte den Mitwirkenden zu aller Ehre und brachte ihnen einen lang anhaltenden Applaus. Die Vorträge des Gesang-Vereins „Flora“ sowie die beiden Zithervirtuosin wurden von dem lauschenden Publikum recht dankbar aufgenommen. Die vorgetragenen komischen Soloscenen hielten die Lachmuskeln in steter Bewegung.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 10. Dez. (Was doch nicht alles passieren kann.) Herr Pastor N. N. aus N. N., Mitglied der Synode, hat seinen Frack einem Schneider ausgehändigt, damit der Meister von der Nadel und vom Bügelisen denselben vermöge seiner Kunst hübsch aufzubügeln und frisch machen solle. Selbstverständlich hatte der vorsichtige geistliche Herr sich das festeste Versprechen geben lassen, daß auch der Schwalbenschwanz zur rechten Zeit wieder im Hotel abgeliefert werde; denn Hochwürden war am anderen Tage mit den andern Synodalen zur Hofstafel befohlen. Fix und fertig lies auf den Frack angezogen, harrete der Herr Pastor zur festgesetzten Stunde nun auf das samose Kleidungsstück, das selbst die Fürsten und Herren dieser Erde insofern demüthigt, indem er sie selbst mit Kaki und Kellner durch dasselbe uniform macht, aber fünf Minuten verräumen nach dem anderen, es ward die höchste Zeit und immer war der Frack noch nicht da. Ein Bote wurde geschickt, der die vergnügliche Nachricht brachte, schon vor zwei Stunden wäre die Ablieferung erfolgt; aber o weh! die Freude erwies sich als einseitig, denn im ganzen Hotel war kein derartiges Kleidungsstück abgegeben. Voten auf Voten flogen mit losender Lunge hin und her, man denke sich die Pein des Wartenden; Hofstafel! Königliche Hoheit! Frack! Alles dahin! O dieser Schneider! Aber Gott erbarnt sich des Gerechten, denn in der höchsten Noth klärte sich der trübe Horizont auf. Der kleine Bursche, dem die wichtige Mission des Frackablieferers aufgetragen worden war, hatte etwas von Schloß und Großherzog vernommen, und weil er nun zu den Schlaubernern geht, so gedachte er seine Sache recht gut zu machen und so trug er denn den Frack gleich ins Schloß zum Großherzog selbst. Also hatte der Pfiffikus in der Schule, wo er aufgesucht worden war, verstanden. Daß jetzt Hochwürden schnell zur Vervollständigung seiner Toilette kam, versteht sich von selbst.

Aus Rheiderland. In einem Garten in Stapelmoor wurden dieser Tage aus Thon geformte Urnen gefunden, welche Ueberreste verbrannter Leichen enthielten. Man nimmt an, daß dieselben schon vor (?) Christi Geburt der Erde übergeben sein müssen und will an der Hand alter Chronik dieses ziemlich bestimmt behaupten. (!) (Rhld.)

Emden, 10. Dez. Aus den Verhandlungen des gegenwärtig in Berlin tagenden Landesbahnraths haben wir u. A. Nachstehendes herbor: Von der Emdener Heringsfischerei-Aktien-Gesellschaft sind wiederholt Anträge auf Frachtmäßigung für Heringe im Verkehr von Emden gestellt worden. Der Ausschuß des Landesbahnraths hat diese Frage in der Sitzung vom 25. Mai dieses Jahres eingehend erörtert, wobei namentlich hervorgehoben wurde, daß eine Tarifiermäßigung, da sie auf den Fang der deutschen Heringsfischerei nicht beschränkt werden könne, in weit überwiegendem Maße der ausländischen Heringsfischerei zu Gute kommen würde, weil diese an der Gesamteinfuhr mit 99 pCt. theilhaftig sei. Der Ausschuß schlägt daher vor, „diesen Antrag nicht zu beschließen.“ Der Landesbahnrath stimmt dem Antrage des Ausschusses bei.

Leer, 7. Dez. In unserer Stadt hat sich unterm heutigen Tage ein Geschworenengericht für den Kreis Leer konstituir. Der Jahresbeitrag soll ca. 3 Mk. betragen.

Die „Zev. Nachr.“ lassen sich aus Brake berichten, daß Herr Divis.-Pfarrer Dr. Brandt zu einer höheren Stellung berufen und an seiner Stelle Herr Pfarrer Goenz in Brake zum Divis.-Pfarrer designirt sei.

Alfeld, 7. Dez. (Zur Bürgermeister-Angelegenheit.) Der frühere hiesige Bürgermeister Kaiser ist noch nicht, wie mehrfach verlautet, in das Landgerichtsgefängnis nach Hildesheim überführt worden, sondern befindet sich noch hier in Haft. Die Untersuchung, die von den Herren Amtsgerichtsrath Franke und Assessor Waldau geführt wird, zieht immer weitere Kreise, doch wird selbstverständlich über deren Ergebnis nichts Zuverlässiges in die Öffentlichkeit bekannt. Wie die „Niederl. B.-Ztg.“ mittheilt, finden täglich noch Zeugenvernehmungen statt und sind infolge derselben die Namen einer nicht geringen Anzahl hiesiger junger Mädchen und junger Frauen, die dem Bürgermeister Kaiser als Kinder zum Opfer gefallen sind, in Aller Mund. Wie verlautet, soll sich die Untersuchung gegen ihn auch auf Meineid erstrecken.

Bremen, 10. Dez. Der „B. C.“ schreibt: Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, ist auf Grund des jetzt vorliegenden Materials wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die demnächst zur Erhebung gelangende Raftsteuer, welche bekanntlich in die bremische Staatskasse fließt, sich auf ca. 5 Millionen Mark belaufen wird.

Vermischtes.

In welcher Weise am Berliner Orientalischen Seminar die chinesische Sprache gelehrt wird, ist eine Frage, die gewiß von allgemeinem Interesse ist. Die Meisten wird dabei die Mittheilung des „Hamb. C.“ überraschen, daß neben Professor Arendt die Sprache des himmlischen Reiches den Studirenden von einem Chinesen gelehrt wird, der selbst so gut wie garnicht deutsch spricht. Der Herr Dozent heißt Kwei-Lin und unterrichtet in der Weise, daß er eine Anzahl Worte an die Tafel schreibt, dabei den Studirenden die Bedeutung der angemalten Zeichen — chinesisch — vorpricht und die Worte nachsprechen läßt. So lernen die Herren zunächst nur die Zeichen sich einprägen und den Klang des chinesischen Idioms, ohne die deutsche Bedeutung des ihnen Vorgetragenen zu wissen. Diese wird ihnen in der nächsten Stunde durch den Herrn Professor Arendt, welcher die von Herrn Kwei-Lin vorgetragenen Worte und Sätzezenzen übersezt, so daß die Studirenden erst durch die zweite Stunde eine klare Vorstellung des bereits mechanisch Erlerneten erhalten. Natürlich empfangen dieselben durch den deutschen Lehrer auch Unterweisung in der Syntax; Professor Arendt lehrt gleich seinem chinesischen Kollegen das Nachsprechen und Nachschreiben von Worten für den täglichen Gebrauch und es ist dieser erprobten Methode zu verdanken, daß schon jetzt nach kaum einjährigem Bestehen des In-

stitut die Schüler im Stande sind, sich in dieser schwierigen Sprache über Dinge des alltäglichen Lebens zu unterhalten. Das Institut löst auf diese Weise seine Aufgabe, die orientalischen Sprachen praktisch zu lehren, auf das vortrefflichste.

(Der Mann mit den 5 „Bräuten.“) Am Sonnabend Nachmittag gab es in einem Hause in der Kirchengasse in Wähling bei Wien eine bewegte Scene. Dasselbst hatte sich vor etwa einem Vierteljahr ein junger Mann einlogirt, der sich im Meldezettel als Johann Metzger, Bildhauer aus Breslau, eintrug. Dieser hatte während der kurzen Zeit seines Hierseins zu nicht weniger als 5 Vertreterinnen der Weiblichkeit ein intimes Verhältnis und versprach allen Fünfen die Ehe. Die Verlobungsanzeigen waren bereits bestellt, und Metzger hatte jeder seiner Angetrauten versprochen, Sonntag mit seinem Vater, der aus diesem Anlasse nach Wien kommt, bei ihr zu erscheinen. Sonnabend zog der Schwindler aus seiner bisherigen Wohnung aus, und Sonntags erhielt, wie das Neue Wiener Tageblatt berichtet, jede der 5 Angeführten mit der Post 4 schön ausgestattete Karten, welche die erfolgte Verlobung Metzgers mit den jeweiligen 4 Nebenbuhlerinnen anzeigten. Nachmittags erschienen alle Betrogenen, eine Bönne, ein Stubenmädchen, eine Näherin und zwei Fabrikarbeiterinnen, in Metzgers alter Wohnung, um sich hier die Lösung des Räthfels zu holen. Da sie alle 5 zusammenkamen, konnten sie einander durch gegenseitige Geständnisse den Sachverhalt aufklären.

(Amerikanische Wette.) Aus New-York werden jetzt noch mehrere echt amerikanische Wahlwetten berichtet. Der Wirth des „Windsor-Hotel“ soll, da Cleveland unterlegen ist, eine Fußreise nach der Bundeshauptstadt von New-York unternehmen. Sein Pech kommt den Schülern zu Statten. — Elmer Thomas, ein „Cleveland“ in des Wortes doppelter Bedeutung, verpfändete in der Wette sein Wort, am dem Tage, an welchem Cleveland's Wahl entschieden werde, mit Fräulein Miriam Webster sich trauen zu lassen, im Falle jedoch, daß sein Kandidat besiegt wäre, mit dem Heirathen zu warten, bis — wieder einmal ein Demokrat zum Präsidenten gewählt werden würde. Man hegt den Verdacht, daß der junge Mann an die Erwählung Harrison's glaubte und dieselbe mit allen Kräften förderte, um so einer Klage auf Bruch des Heirathversprechens auszuweichen. — Ein Cincinnati'er muß, um seiner Wette gerecht zu werden, drei Tage lang, während er seinen Geschäften nachgeht, mit einem Unterrod bekleidet erscheinen. Ein wettender Landsmann von ihm wird nächstens mit einem mächtigen Besen bewaffnet ausziehen, aber nicht um ihn als Siegeszeichen zu schwenken, sondern um seinem gegebenen Worte gemäß die Strecke von Elm bis Plumtree — eine Entfernung von einer halben Meile — rein zu fegen.

(Die Giftprobe.) Dieser Tage ist hier die Bestätigung eines Todes-Urtheils über einen Fetschprieester im Kongo-Staat abgegangen, weil derselbe einer der barbarischsten Menschenqualereien sich schuldig gemacht hatte. Die Reiseberichte über das Kongo-Land enthalten ein Kapitel über die sogenannte Giftprobe. Derselben waren alle diejenigen unterworfen, welche „schlimme Leute“ geworden haben sollten. Stirbt plötzlich ein Häuptling, tritt ein allgemeines Unglück ein, so kann nur daran das „unglückliche Volk“ schuld sein, das irgend ein Mitglied des Stammes geworfen hat. Nun muß der Fetschprieester den Unglücksmenschen mit dem bösen Blick herausfinden. Er thut dies in einer Weise, welche an die Feuer- und andere Proben des Mittelalters erinnert, indem er dem Beschuldigten Gift eingiebt, bleibt dieser am Leben, so gilt er für unschuldig, stirbt er, so war er bestimmt schuldig, und sein Ende mehrt den Ruhm des fetschigen Fetschprieesters. Dieser muß den Aberglauben seiner Leute auf das schändlichste aus. Stirbt das Opfer, so erhält er eine glänzende Belohnung vom Stamme, bleibt es am Leben, so dankt es dem Betrüger selbst durch reiche Gaben; im letzteren Falle hat schon vor der Anwendung des Giftes ein Handgeld dessen Dofis bis zur Ungefährlichkeit verringert. (Köln. Volks-Ztg.)

Gefährliche Bartoperation. In Köthen machte sich kürzlich ein dortiger Einwohner den Spaß, als er mit Bekannten in der animirtesten Stimmung des Abends in seiner Stammkneipe saß, durch einen herbeigerufenen Barbier sich den Vollbart abnehmen zu lassen. Er bedachte aber nicht, welche üblen Folgen daraus entstehen können. Als er spät Nachts in seine Wohnung zurückkehrte und sich zur Ruhe begeben wollte, wurde seine im Halbschlummer liegende Frau den hartlosen Mann gewahr und erkannte in demselben ihren Gatten nicht, so daß sie einen fürchterlichen Lärm schlug, der die übrigen Hausbewohner ermunterte. Schließlich klärte sich die Sache doch auf und der hartlose Gatte wurde von seiner Gemahlin, man auch gerade nicht sehr gnädig, aufgenommen.

Eingefandt.

Trotz häufiger Hinweise in diesem Blatt sind in der letzten Nacht wieder zwei junge 12jährige Allee-Bäume, an der Mollstrasse östlich der neuen Kaserne, auf die brutale Weise dadurch beschädigt, daß sie von der Nade entblößt und somit dem Untergange geweiht sind. Augenscheinlich ist dieser Vandalismus nicht von rachslosen Kinderhänden mit Messern gesehen, sondern mit einem schweren Instrumente. Möchten doch alle Zufasinneten das Mögliche thun, um die Thäter zu ermitteln und zur Strafe zu bringen, um die Straßenaaleen, diese Pierden unserer Stadt, welche mit großen Kosten, nicht allein im ästhetischen, sondern auch hauptsächlich im sanitären Interesse angelegt werden, vor dergleichen Robbeien zu schützen.

Meteorologische Beobachtungen des kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 0 reducirt) (Barometerstand)	Lufttemperatur.		Wasser-temperatur.		Wind-richtung (0 = still, 12 = Ostn.).	Wolkenbildung (0 = heiter, 10 = ganz bed.)	Niederschlag (in mm).
			höchste Temperatur	niedrigste Temperatur	oberflächliche Temperatur	unterflächliche Temperatur			
Des. 10.	2h Mrgs.	763.2	4.2	—	—	RRR	4	7	cu
Des. 10.	8h Abds.	764.9	2.1	—	—	RR	4	3	cu-stu
Des. 11.	8h Mrgs.	765.4	2.4	5.8	1.3	RR	2	10	cu

Bemerkungen: Des. 10.: Nachmittags Regen und Graupelstauer. Des. 11.: Frülh Graupelböen.

Wilhelmshaven, 11. Dez. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven. gekauft/verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,80 108,35
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,70 103,25
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	107,60 108,15
3 1/2 pCt. do.	103,50 104,05
3 1/2 pCt. Oldemb. Genöls	102,75 103,75
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	103, — 104, —
4 pCt. do.	Siade à 100 Mk. 103,25 104,25
3 1/2 pCt. do.	100,25 101,25
3 1/2 pCt. Oldemb. Bobentredt-Pfandbriefe (hindbar)	102,75 103,75
4 pCt. Friesburger Kreis-Anleihe	103,50 104,50
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	133,55 134,55
4 pCt. Göttinger Prämien-Obligationen	103, — 104, —
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe	101,50 102,05
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10000 Fres. und halber)	94,70 95,25
4 1/2 pCt. Warsp-Spin. Priorität. rickah. à 105	103,50 104,50
3 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe	91, — 91,75
4 pCt. Pfaffendorfer Stadt-Anleihe	82,70 83,25
4 pCt. Pfandbr. d. Preuß. Boden-Kredit-Anstalt	102,50 103,05
Bechl. auf Amsterdam kurz für 100 Mk. in Wk.	168,10 168,90
Bechl. auf London kurz für 1 Pfr. in Wk.	20,335 20,435
Bechl. auf New-York kurz für 1 Doll. in Wk.	4,15 4,20

Discount der Deutschen Reichsbank 4 1/2 pCt.



Die Original Singer Nähmaschinen

sind anerkannt die besten Nähmaschinen für den Haushalt wie für alle gewerblichen Zwecke. Sie sind leicht zu handhaben, besitzen die vollkommensten Hilfsapparate, die größte Dauer, arbeiten schnell und sicher und sind für die feinsten wie für die schwersten Stoffe verwendbar.

Mehr als 8 Millionen Original Singer Nähmaschinen im Gebrauch; über 300 erste Preise.
Eine Original Singer Nähmaschine ist das nützlichste Instrument von bleibendem Werth und deshalb das **Nützlichste Weihnachtsgeschenk.**

Die beständigen Vervollkommnungen und neuen Erfindungen, die bei den Original Singer Nähmaschinen in Anwendung gebracht sind, machen dieselben zu den vollkommensten Maschinen der Welt; die hoch- armige Improved Nähmaschine hat alle bisherigen Systeme überflügelt.

G. Neidlinger, Oldenburg, Staustraße 18.

Vertretung für Wilhelmshaven und Umgegend: Herr H. Müller, Kopperhörn 15.

Burg Hohenzollern.

Weihnachts-Ausstellung 1888.

Heute Dienstag, 11. Dezbr.:
Zweite grosse Gala-Elite-Vorstellung

mit neuem Programm
unter Mitwirkung sämtlicher Spezialitäten und Kunst-Capacitäten.

Morgen, Mittwoch, 12. Dezbr.:
Wiederholung des heut. Programms.

Offenöffnung 6 Uhr. Anfang des Concertes 7 Uhr. Entree
50 Pfg., nummerirter Platz 1 Mark.

Als passende und nützliche Weihnachts-Geschenke

empfehle in großer Auswahl zu bekannten billigen
Preisen:

Torfkasten, Kohlenkasten u. Ofenschirme, gewöhnliche, mittel und fein lackirte, Feuergeräthe, Feuergeräthständer, Ofen- vorsetzer und Schirmständer, sowohl galvanis. als auch in fein bronc. Farben, Britannia-Service mit vernickelten Patentböden, Beste Solinger Messer und Gabeln unter Garantie der Qualität, Aufgebe-, Ess- und Theelöffel aus neuem haltbaren Metall, Beste Kohleneisen, polirte u. vernickelte Glanzplättchen, Ferner sämtliche feine u. gewöhnliche Holzwaaren, als: Gewürzschränke, Gewürz-Etagèren, Gemüseschranke und Gemüse-Etagèren, Salz- u. Mehlfässer, Servirbretter, Menagen etc. etc., Sämtliche emaillirte Geschirre, als Töpfe, Wasserkessel, Eimer, Tassenwannen, Thee- u. Keffeekannen, Waschservice, Teller, Tassen, Milchkannen etc. etc., Waschmaschinen verschiedener best bewährter Systeme, Wringmaschinen mit best. Gummiwalzen unter Garantie der Haltbarkeit, Zeugrollen, deutsche und englische, in verschiedenen Grössen, Kinderschlitzen in grosser Auswahl von den gewöhnl. bis zu d. feinst. Sorten, Vogelkäfige in grosser Auswahl.

Eduard Buss,

Bismarckstraße 56.

Mein großes Lager

von
Englisch - Tüll - Gardinen,

weiss und crême

soll zu außerordentlich billigen Preisen ausverkauft werden.

Friedrich Hoting.

Weihnachts-Ausverkauf

Pezwaaren und Teppichen

zu enorm billigen Preisen

J. Bargebuhr,
Roths Schloß.

Es ist mir gelungen, noch eine Ladung

bester Altmärker Kartoffeln

käuflich zu erhalten. Dieselben sind in ausgezeichnete, schmackhafter Waare angekommen. Ich empfehle solche zum bisherigen Preise von M. 3,50 per 100 Pfd. oder M. 1.25 per Scheffel von 25 Liter.

B. Wilts.

Zum Weihnachtsfest

empfehle:

Violinen $\frac{1}{1}$ und $\frac{3}{4}$ Größe,
Violinbogen $\frac{1}{1}$ und $\frac{3}{4}$ Größe,
Violin-Holz Futterale mit Schloß und
Haken u. s. w.

Johann Focken, Roths Schloß.

Noch vorhandene **Handharmonikas** verkaufe,
um damit zu räumen, zum Einkaufspreis. **D. O.**

Belour-, Tapestry-,
Brüsseler-, Arminster-, Germania-
und Holländer Teppiche

empfehle ich in allen gangbaren Größen sehr billig.

Elegante große Teppiche schon f. 5 M.

Gute Läuferstoffe

pr. Meter 30 Pfg. empfiehlt

Friedrich Hoting.

In den nächsten Tagen erhalte ich wiederum eine Schiffsladung
bester schottischer
Gaushaltungs-Sohlen

und empfehle solche zum niedrigst gestellten Preise. Frühzeitige Aufträge erwünscht.

B. Wilts.

Banter Krieger-Verein.
Bersammlung

am
Mittwoch, den 12. Dezember,
Abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein
„Vorwärts“
zu Belfort.

Mittwoch, den 12. Dezbr.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Bersammlung.

Öffentliche
Tischlerversammlung

am
Mittwoch, den 12. d. M.,
Abends 8 Uhr,

bei Herrn Hug, „Zur Arche“ in Bant.

Tages-Ordnung:
1) Stellungnahme zum Congress.
2) Delegirten-Wahl.

Hierzu werden sämtliche Tischler von Wilhelmshaven und Umgegend freundlich eingeladen, zu erscheinen, und um recht zahlreiche Betheiligung bitten

Der Einberufer.
Unserm Dirigenten E. Wüller

zu seinem heutigen Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche.

Gesangverein „Harmonie“.
Mit dem heutigen Tage habe ich mich hierselbst als

pract. Arzt
und Geburtshelfer

niedergelassen und wohne vorläufig
am Markt 23, im Hause des
Herrn Lübben.

Sprechstunden:
An Wochentagen v. 1/2 9-10 Uhr
Vorm., 6-1/2 8 Uhr Nachm.
An Sonntagen v. 1/2 9-10 Uhr Vorm.
Bant, den 6. Dezbr. 1888.

Dr. med. W. Westphal,
pract. Arzt.

Ein freundlich
möblirt. Zimmer

zum 1. Januar zu vermieten, auf
Wunsch mit ganzer Pension.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Geburts-Anzeige.
Heute Vormittag 9 1/4 Uhr wurden durch
die Geburt eines prächtigen Jungen
hoch erfreut **F. Stenzel und Frau,**
geb. Martha Krauel.

Dankagung.

In unserer tiefen Trauer um unsere
heiden, uns so schnell auseinander
rissenen, innig geliebten Kinder, sind
so viele Beweise herzlicher Theilnahme
entgegengebracht, daß es uns nicht mög-
lich ist, jedem Einzelnen gebührend zu
danken. Tief gerührt sprechen wir
halb auf diesem Wege allen denen unsere
tiefgefühltesten Dank aus, die durch her-
liche Kranz- und Blumenpenden, durch
persönliches Erscheinen bei den Bestattungen
oder durch Worte des Trostes bewiesen
gewesen sind, uns in unserem großen
Schmerz aufzurichten.
Fritz Dräger und Frau,
Dittlie geb. Sorge.